

Neuer Aufbruch

Jerusalem - Paris - ... In mir tut sich etwas. - Ideen sprießen, und die Initiativen, diese Ideen auszuführen sind nicht weit. -

Die Optimierung meines Badezimmers ist bereits geschehen: die verbliebenen Möbel sind weiß gestrichen, dem neuen, wesentlich kleineren Waschtisch angepasst. - Die alte Dusch-Schiebetür aus den 70ern weicht einer modernen Glastür. - Unglaublich, wieviel größer und heller mein Badezimmer jetzt ist, inclusive des nun bequemen Duscheintritts! - Wow, ich sollte mit der Toiletten-Optimierung nicht bis kommendes Jahr warten; das Neue und Schöne macht derart Freude, dass ich auf der Stelle beschließe, es mir relativ zeitnah zu gönnen.

Aus Paris zurück regen sich weitere Optimierungs-Vorstellungen: mein Gästebereich liegt mir schon länger auf der Seele. - Wenn gleich das Haus, in dem ich aufwuchs, von Gastfreundschaft nicht viel gehalten hat, mir ist es wichtig, dass meine Gäste sich optimal wohlfühlen bei mir. Nachdem ich geistig einmal bei mir zu Gast gewesen bin musste ich feststellen: wirklich gemütlich ist das nicht. - Die aus Karlsruhe mitgebrachte Schlafcouch ist das falsche Möbel am falschen Ort. Zum Bett ausgezogen versperrt sie den Zugang zur Küche, sodass der Gast nach dem Aufstehen als erstes sein Bett zusammenräumen darf, damit der ganz normale Tagesablauf beginnen kann. Die zweite Schlaf-Option wäre auf der Wohnzimmer-Couch, auf der es sich angeblich gut schläft, doch für mich ist dies kein ernstzunehmendes Bett-Angebot. Jetzt wartet meine treue Schlafcouch auf einen Abnehmer, der sie vor der Verschrottung bewahrt, und ich auf das neu bestellte Möbelstück ... - Nach wie vor bleibt auch diese Schlafstatt meiner Familie und ganz auserwählten Freunden vorbehalten, denn ein in sich geschlossenes Gästezimmer es natürlich nicht. - Interessanterweise ist auch meine Pariser Freundin augenblicklich damit beschäftigt, ihren eh schon optimalen Gästebereich für meinen nächsten Besuch noch komfortabler zu gestalten ...

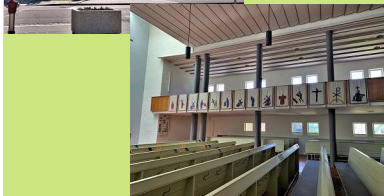


IN DIESEM HEFT

Fraueninsel März 2019	2
Mon Petit Paradis.....	4
Aschau	4
Palmsonntag 2019	5
Notre Dame de Paris	6
Karfreitag 2019	8
Osternacht 2019	9
Heiliges Grab Aschau	10
Frühling auf Balkonien.....	11
Regenzeit 1	11
Tessin 2019	12
Zurück in Prien	17
Kopf wieder frei	18
Irmengardfest 2019	19
Alles hat ein Ende	19



Ev.-luth.
Paulus-
gemeinde



Kath. Erlöser-
kirche



Fraueninsel



Traunreut

23. März 2019

Die Tochter meiner Priener Freundin legt heute eine Englisch-Prüfung ab im Gymnasium von Traunreut, ein Ort mit einer ausgesprochen jungen Geschichte, entstanden auf dem Gebiet einer alten Munitionsfabrik, entwickelt aus einer Industrie-Siedlung der Firmen Bosch und Siemens. Mein Constructa-Herd, dürfte hier gefertigt sein. - Es gibt einen so genannten „historischen“ Stadtrundgang, den wir bei herrlichem Wetter in Angriff nehmen. Ein netter Herr mit Hund staunt nicht schlecht über unsere touristische Aktion; vermutlich ist sie die einzige dieser Art seit langer Zeit, und ganz gewiss an diesem Morgen. – Viel zu entdecken gibt es hier wirklich nicht. Die Kirchen-Architektur der evangelisch-lutherischen Paulusgemeinde wirkt ein wenig griechisch-orthodox. Ungewöhnlich auch für eine evangelische Kirche: es gibt hier einen Kreuzweg aus gestickten Wandbehängen. In der katholischen Erlöserkirche begrüßt mich in einem der bunten Glasfenster der Gottesname des Tetragramms, außerdem eine höchst ansprechende Taufkapelle. Zufällig landen wir auf dem Wochenmarkt mit einem breiten Angebot regionaler Produkte zu sehr zivilen Preisen. An den herrlichen Narzissen und dem kräftigen Liebstöckel komme ich nicht vorbei; auch ein Stück Käse muss mit. - Ansonsten nutzen wir die Gelegenheit dazu, einander noch ein Stück besser kennen zu lernen. So stellt sich beispielsweise heraus, dass wir beide sehr gerne Döner mögen und gönnen uns zum Mittagessen einen solchen. Im Vorbeigehen nehmen wir eine bizarre graue Landschaft wahr, die sich beim näheren Betrachten als die Überreste des enormen Schneefalls in dieser Gegend herausstellt. - Die Zeit ist uns trotz des dürftigen Kulturprogramms nicht lang geworden; wir haben einmal mehr einfach eine gemeinsame Zeit verbracht und genossen.

Fraueninsel

29. März 2019

Nach dem Mittagessen rüste ich mich zum morgigen Oblatentag auf der Fraueninsel. Gleich nach meiner Ankunft nutze ich das herrliche Wetter zu einem ersten kleinen Inselrundgang. Am Lindenplatz sammelt mich die für den Seminarbereich zuständige Schwester ein, die gerade mit ihrem Elektro-Auto unterwegs ist. Neugierig nehme ich die Einladung gerne an, entdecke die Insel aus einer neuen Perspektive. Allerdings tue ich gut daran, mich am Sitz fest zu halten, damit die Fliehkraft beim rasanten Fahrstil der Schwester mich nicht aus dem Vehikel bugsiert. – Dann richte ich mein Zimmer ein für dieses Wochenende, sortiere nebenbei einige Sachen aus meinem Schrank aus, die ich wieder mit nach Hause zurücknehme, weil ich sie für einen Wochenend-Aufenthalt hier nicht mehr benötige. Noch ist es relativ ruhig auf der Insel, was sich zum Wochenende und bei dem wunderschönen Wetter sicherlich ändern wird. Ein kurzes Hallo im Klosterladen, ein kleiner Einkauf, und schon ist es Zeit für die Vesper. Auch einige Oblatenschwestern sind bereits angereist, meine Lieblings-Oblatenschwester kommt heuer leider nicht.

Oblatentag

30. März 2019

Wieder ein traumhafter Tag mit einem eben solchen Sonnenaufgang. Beim morgendlichen Inselrundgang streift mein Blick über die unzähligen Veilchenteppiche auf den Wiesen, während über dem See eine weiße Nebelschicht Mystik verbreitet. Die Sonne lugt durchs Geäst der knorrigen Bäume ... Was für ein wunderschöner Ort, immer wieder neu und anders ...

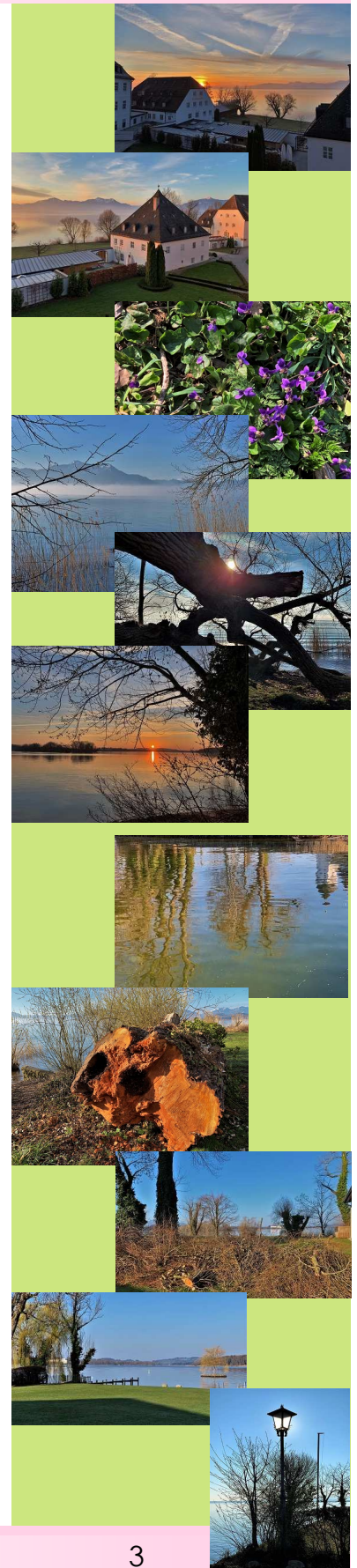
Dem Wunsch meiner Äbtissin entsprechend habe ich für den Nachmittag eine Foto-Präsentation meines ersten Jerusalem-Aufenthalts vorbereitet, im Internet recherchiert und mit vielen persönlichen Eindrücken und Erlebnissen angereichert. Das habe ich von meiner Freundin, der „besten Reiseleiterin von allen“, gelernt, dass das persönlich Erlebte viel mehr hängen bleibt, als trockene noch so sorgfältig recherchierte Daten und Fakten. Nach anfänglichen technischen Schwierigkeiten zwischen Laptop und Stick, fand die Präsentation guten Anklang, wenngleich das Bildformat sich nicht davon abbringen ließ, alle Fotos quadratisch zu zeigen ... Das hätte ich am Beamer einstellen müssen, belehrte mich mein Neffe. - Letztendlich war ich froh, dass ich die Fotos überhaupt habe präsentieren können ... Beim gemütlichen Kaffee klingt der Oblatentag aus. Mit 9 Anwesenden waren wir eine eher überschaubare Truppe.

Zu guter Letzt schenkt mir der Abend noch einen zauberhaften Sonnenuntergang. -

Fraueninsel

31. März 2019

Erneut ein Tag, der Lust macht, hinauszugehen, am See zu verweilen, die Seele baumeln zu lassen. So Vieles ist anders geworden, in mir und um mich herum. Die uralten knorrigen Bäume sind teilweise gefällt, neue kleine Bäumchen dafür nachgeforstet. Meine Seele dagegen ist zurückgekehrt in meine jüdische Zeit von einst. Nicht mehr glatt koscher, und doch versuche ich nach Möglichkeit, den jüdischen Speisegesetzen Rechnung zu tragen, indem ich kein Schweinefleisch mehr esse, nicht unbedingt Milchiges mit Fleischigem mische, was manchmal schwierig ist, gerade hier, wo es nur ein Essen im Angebot der Klosterküche gibt, und ich nicht ständig den Aufstand probieren möchte. - Auch mein Gebets-Verhalten hat sich etwas geändert: aus meiner jüdischen Perspektive stoßen mir auf Christus bezogene Antiphone vor den (jüdischen) Psalmen inzwischen ziemlich auf, ebenso wie das Trinitäts-Bekenntnis danach. Für mich hat es etwas von Übergriffigkeit. In einem kurzen Gespräch mit meiner Äbtissin am Kaffeetisch äußerte sie von sich aus ganz ähnliche Gedanken. - Ich habe mir angewöhnt, diese Teile nicht mehr mitzubeten. - Bei der Kommunion empfangen die zum Himmelsbrot gewandelte Hostie. Schließlich ist die Hostie die Nachfolgerin des einstigen Manna, von dem im ersten Tempel ein Glas voll im Allerheiligsten stand. - Alles sehr spannend ...





Mon Petit Paradis



„Mon Petit Paradis“ ...



1. April 2019

Selten habe ich eine derart blutrote Sonne gesehen, wie am heutigen Morgen. - Mein Zimmer ist bereits fertig zur Schlüsselabgabe. Nach Laudes und Frühstück mache ich mich bei wiederum herrlichem Wetter auf den Weg nach Hause, nehme Abschied von diesem wunderbaren Ort, der da mitten im Chiemsee liegt, von der Sonne glitzernd umgeben ...



Zu Hause erwartet mich Blütenzauber pur! Der Kaktus, den ich seit drei Jahren besitze, ohne dass er mir bisher auch nur eine Blüte geschenkt hätte, in diesem „Glücksjahr“ blüht er noch immer. Die Orchideen an meinem Blumenfenster versuchen sich an Blüten-



pracht zu übertrumpfen. Und draußen leuchten die Krokusse zwischen den dichten Tulpenblättern; das Mandelbäumchen zeigt bereits dunkelrosa Knospen, und das Stiefmütterchen wiegt seine ersten Blüten im Wind. Die Kräuter fühlen sich wohl in der warmen Frühlingssonne und die frisch gepflanzten Erdbeeren ebenfalls. - Ich bin zurück in „mon petit paradis“ ...

Das Blühen geht weiter ...

7. April 2019



Das Wetter ist prachtvoll sonnig und warm und mein Leben spielt sich seit Tagen hauptsächlich auf dem Balkon ab. Das Mandelbäumchen, zwischenzeitlich voll erblüht, ist zur Spielwiese der Hummeln geworden und in meinem Frühlingstopf haben die Tulpen die Krokusse abgelöst. Die Erdbeeren sprießen erfreulich und die ersten frischen Küchenkräuter bereichern meinen Speiseplan.

Heute Nachmittag gehe ich mit meiner Priener Freundin nach Aschau zum 1. Teil des Auferstehungsspiels anlässlich der 400-Jahr-Feier des Heiligen Grabes dort. Da ich manche musikalische Idee beige-steuert habe, bin ich äußerst gespannt, was daraus geworden ist. - Warm eingepackt in der kalten katholischen Pfarrkirche erleben wir zwei absolut packende Stunden, die fast vergessen machen, wie unbequem Kirchenbänke im allgemeinen sind ... Zutiefst ergreifend das Schlussbild: Jesus ist tot. Die Menschen versammeln sich vor dem Heiligen Grab. Im Hintergrund erklingt das „Awinu Malkejnu“, das üblicherweise am jüdischen Neujahrsfest (Rosch HaSchana), sowie an Jom Kippur, dem Versöhnungstag, dem höchsten jüdischen Feiertag, in der Synagoge gesprochen wird. - Viel zu rasch bricht sich die berechtigte Begeisterung Bahn in tosendem Applaus und zerschlägt jene Stille, die dieser Augenblick eigentlich gefordert hätte ... - Einzig befremdlich empfindet meine jüdische Seele das persönliche Auftreten von Gott Vater auf der Szene, aber das ist allein meine Empfindung, die meiner persönlichen Hochachtung gegenüber diesem ungeheuren Gesamt-Projekt inclusive der sehr gelungenen und live dargebotenen musikalischen Arrangements, nicht das Geringste anhaben kann.



Familien-Geburtstag

10. April 2019

Zum Geburtstag meiner lieben Priener Freundin bin ich eingeladen, hauptsächlich Familie und einige wenige Freunde sind gekommen, um bei Kaffee und leckerem Kuchen zu feiern. - Ja, ich fühle mich wohl im Kreis dieser Lieben, habe fast das Gefühl, Teil dieser Großfamilie zu sein. Wenn ich es recht überlege, war das eigentlich schon immer so: meine besten Freundschaften waren stets mit eingeschlossener Familien-Integration, scheinbar geht das bei mir kaum anders ... So komme auch ich in den Genuss des kleinen Geburtstagsständchens, das die kleine Nichte für meine Freundin auf der Querflöte vorbereitet hat. - Zu guter Letzt bietet mir die Schwiegermutter meiner Freundin das Du an, was ich gerne und ohne Probleme annehme. Teil haben am Umfeld von guten Freunden ist mir offensichtlich wichtig, denn schließlich bewegt der mit mir befreundete Mensch in diesem Umfeld, das ihm ja ebenfalls wichtig ist. Der Schwager meiner Freundin bringt mich schließlich nach Hause, denn inzwischen ist es nicht nur dämmerig, sondern es beginnt richtig zu regnen. - Wieder zu Hause, lasse ich den Geburtstags-Nachmittag ausklingen mit einem gemütlich ruhigen Abend.

Palmsonntag 2019

14. April 2019

Passion lesen am Palmsonntag ist nicht wirklich außergewöhnlich für mich. Den Part des Evangelisten lesen, dazu hatte ich bisher in Prien keine Gelegenheit. Der Buchstabe „E“, der heute meine „Rolle“ ist, kann ebenso gut für „Erzähler“ stehen, denn diese Person „E“ ist es, die die Handlung weiterträgt und die einzelnen Dialoge verbindet. Heuer ist es so weit, und ich freue mich sehr auf dieses Lektorenamt. Und natürlich steige ich wie immer ein in diese spannende Geschichte mit meinem ganzen Ich, kommentiere und erzähle, was ich gerade erlebe. So eindrucksvoll dies gewiss für die Zuhörer ist, so gefährlich ist es andererseits für mich; diese Erfahrung habe ich schon einmal in Karlsruhe gemacht. Nun ist es einmal meine Art, Bibel zu lesen, dass ich mich zum Teil dieser Geschichten machen lasse, und dann irgendwie in einer ganz anderen Welt agiere. Und während mich beim Lesen Gedanken umtreiben, welcher Anhängerschaft ich mich letztlich anschließen möchte, passiert es: Plötzlich lese ich etwas, das ich eigentlich schon gelesen habe. Unbemerkt bin ich in der Kurzfassung der Passionsgeschichte angekommen, und bis ich dies realisiere, ist der erste Satz bereits gelesen. Vermutlich hat nicht jeder Gottesdienstbesucher dieses Kuriosum wahrgenommen. Ein wenig peinlich berührt kehre ich in meine Bank zurück, versuche herauszufinden, welcher Sinn sich hinter dem Ganzen versteckt, da doch nichts ohne Sinn geschieht ... Solche „Passionsgeschichten“ geschehen täglich in der Welt, Menschen, die zu Unrecht verurteilt werden, getötet werden ... Irgendwie geht es ewig weiter so ... Ist eine Leidensgeschichte beendet, hat die nächste längst begonnen ...

Zuhause widme ich mich momentan, neben meiner Beschäftigung die alttestamentlichen Sonntagslesungen für mich aus dem hebräischen Urtext ins Deutsche zu übertragen, einem weiteren fremdsprachlichen Projekt: meine Pariser Freundin schwärmte mir derart von den von André Gide ins Französische übersetzten Texten von Rabindranath Tagore vor, dass ich mir dieses Büchlein unbedingt besorgen musste. Seither erarbeite ich mir täglich einige dieser wunderbaren Texte, schreibe meine eigenen Übertragungen ins Deutsche nieder, ringe um Formulierungen in meiner Muttersprache, die Gedanken ausdrücken, die so ganz auch meine sind, bin geradezu süchtig nach diesem kleinen Büchlein, welche Freude! Der Anfang war ein wenig stockend und langsam, doch von Gedicht zu Gedicht tauche ich tiefer ein in diese poetische Sprache von André Gide, die philosophischen Bildern Tagores - das Lesen und Erfassen fällt mir zunehmend leichter und beglückt mich zutiefst. Oft lese ich sie mir laut vor, lausche der Melodie dieser klangschönen französischen Sprache nach, die ich einmal ziemlich gut und gern gesprochen habe. Ich erinnere mich, wie oft ich in der französischen Schweiz für eine Französin gehalten wurde und höchstes Erstaunen auslöste, wenn mir auf einmal völlig geläufige Vokabeln in meinem Wortschatz fehlten, oder ich plötzlich begonnen habe, mit meiner Mutter Deutsch zu sprechen. - Ich fühle mich auf einem guten Weg, mir diese geliebte Sprache neu zurückzuerobern.

Wie ein Paukenschlag fährt die Nachricht in diesen beschaulichen Sonnentag. Auch in Paris scheint die Sonne, ehe schwarze Rauchschwaden sie verdunkeln. Meterhohe Flammen schlagen aus dem Dachstuhl der ehrwürdigen Kathedrale Notre Dame; der 96 m hohe Vierungsturm gleicht einer brennenden Fackel, bis er einknickt wie ein verglimmendes Streichholz. Fassungslos erschüttert starre ich auf die Bilder in den Nachrichten, spüre Tränen meine Wangen netzen, tief bewegt und berührt, verbunden mit dieser geliebten Stadt, ihren Bürgern, trauernd mit der ganzen Nation. Hier brennt auch ein Stück von mir. Hier habe ich heilige Messen mitgefeiert, gebetet, gesungen, Kommunion empfangen; hier hat „die beste Reiseleiterin von allen“, die mir eine so liebe Freundin geworden ist, mich eingeführt in das Geheimnis der frühen Gotik, und das „Licht der Aufklärung“, das hier spürbar wird. Notre Dame ist nicht

nur für mich sehr viel mehr, als „nur“ eine katholische Kirche; sie ist Teil der Weltgemeinschaft, ist Weltkulturerbe. Hilflos verfolge ich, wie die „Feuersbrunst“ aus Friedrich Schillers berühmter Ballade „Das Lied von der Glocke“ augenblicklich dabei ist, Realität zu werden ... „Da hilft nur noch beten“, sagt eine Stimme in mir, und ich bin nicht allein: Tausende von Menschen haben sich in den Straßen von Paris, entlang des Seine-Ufers versammelt, starren ebenso hilflos und fassungslos auf das, was sich vor ihren Augen abspielt.. Manche stimmen ein Ave Maria an, erfüllen die knisternde Nacht mit ihrem trostsuchenden Gesang; andere knien spontan nieder zum Gebet, und ich fühle mich mitten darinnen.

Als ich endlich ins Bett gehe, wünsche ich mir nichts mehr, als dass ich morgen aus diesem Alptraum erwache, und nichts ist geschehen, Welch ein frommer Wunsch ...

Inferno Notre Dame

Du brennst, Herz von Paris,
verbrennst Jahrtausend-Geschichte
lichterloh lodernd im Einsturz ...

Es brennt meine sprachlose Seele,
verbrennt im Schmerz bei dem Anblick
der lichterloh lodernden Türme.

Schwarz ist der Tag wie der Rauch,
der westwärts zieht über die Dächer
der schockerstarrten Stadt ...

(c) Sonja Weise, am 15. April 2019



Notre Dame de Paris

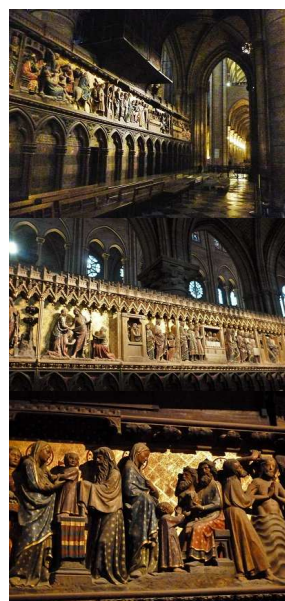


Rückschau

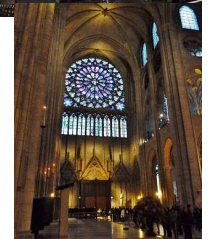
16. April 2019

Es ist leider kein Traum, aus dem ich erwachen könnte, viel mehr traurige Realität: Notre Dame ist quasi ausgebrannt, aber zum Glück nicht eingestürzt. Die beiden Haupttürme mit den tonnenschweren Glocken haben dem Feuer standgehalten, der Nordturm wurde erfolgreich gelöscht. Schillers „Feuersbrunst“ hat sich bis zum Ende verwirklicht: „... und sieh, ihm fehlt kein teures Haupt.“ - Tote sind nicht zu beklagen, Dieu merci!

Beim Aufwachen ziehen Bilder der Erinnerung an meinem geistigen Auge vorbei: ich sehe mich knien und beten in Notre Dame, die Komunion empfangen,



mit „der besten Reiseleiterin von allen“ die wunderbaren Kunstschätze bestaunen, so wie besagtes „Licht der Aufklärung“, das durch die kostbaren Fenster einfällt und den riesigen Kathedralbau so licht und leicht erscheinen lässt ... - Meine Fotos werden meiner Erinnerung helfen, nicht zu verblasen.



Man wird Notre Dame wieder aufbauen, wie die Frauenkirche in Dresden, aber es wird nie mehr dasselbe sein! Und so wie am Aufbau der Frauenkirche, habe ich auch hier das Bedürfnis, im Rahmen meiner bescheidenen Möglichkeiten mitzuhelfen. Es wird vielleicht ein neuer Geist einziehen in Notre Dame. Möge es ein Geist des Friedens sein, ein neues Bewusstsein von Zusammengehörigkeit. In jeder noch so entsetzlichen Katastrophe liegt auch eine Chance, etwas im positiven Sinn zu verändern. - Auch das ist eine Wahrheit! - Es sei mir eine Ehre, mit dazu beitragen zu dürfen.



Heuer ist alles so völlig anders; ich bin irgendwie anders... -

Wie jedes Jahr besuche ich die Karfreitagsliturgie in meiner Priener Pfarrkirche; auch diese ist in diesem Jahr anders. Der neue Kantor und Organist hatte die Idee, die Passion nicht zu lesen, sondern vom Chor singen zu lassen. Hierfür wählte er die Johannes-Passion von Heinrich Schütz. Der Chor stellt sich im Altarraum auf, so völlig leise und unauffällig, ohne das üblich Gerangel und Übereinander Steigen, das ich von vielen Chören gewohnt bin; schon das beeindruckt mich zutiefst. Alle sind ausnahmslos schwarz gekleidet, auch das nicht immer so einfach; meist gibt es jemanden, an dem solch vereinbarte Kleiderordnungen vorbeigehen. - Der Evangelist stimmt zur Passion an, ein junger Sänger singt von der Kanzel herunter, und kein Wort geht verloren. - Die sonstigen Solisten stellt der Chor, und den Part des Jesus übernimmt der Pfarrer persönlich, was mich gleichermaßen beeindruckt und bewegt. Unser Pfarrer, in seiner fast etwas zu bescheidenen Art, hat sich für diesen außergewöhnlichen Einsatz gewinnen lassen, Hut ab! - Der neue Kantor indes erweist sich als wahre Perle; in seiner schlichten Bescheidenheit erinnert er mich so sehr an meinen hoch geschätzten Kantor von St. Stephan Karlsruhe, den ich mit blutendem Herzen vor fünf Jahren zurückgelassen habe. Dieser junge Musiker in Prien ist ihm in allem sehr ähnlich; auch das berührt mich. So sehr berührt bin ich, dass es mir beim Gemeindelied „Oh Haupt voll Blut und Wunden“ die Stimme erstickt; unfähig auch nur einen weiteren Ton zu singen, kämpfe ich plötzlich mit den Tränen ...

Auch auf dem Nachhause-Weg läuft meine Seele weiter über. Was ist das? Was ist auf einmal los mit mir? - Zu Vieles, das mich in der vergangenen Woche bewegt hat, angefangen mit den gesundheitlichen Problemen meines lieben Wahlbruders, über die brennende Kathedrale in Paris, die mich die ganze Karwoche über nicht losgelassen hat. -

Wie vergangenes Jahr, so fallen auch heuer Pessach und Ostern erneut zusammen. Heute Abend beginnt Pessach, auch für mich. Aber so konsequent getrennt wie letztes Jahr werde ich dieses Jahr nicht feiern. - Ist Notre Dame mit daran Schuld, dass ich begreife, dass trotz meines ausgeprägten Bewusstseins um die jüdischen Wurzeln des Christentums, meine eigentliche Heimat in der Katholischen Kirche ist? - Das Eine tun, ohne das Andere zu lassen, diese Variante ist plötzlich wieder präsent, und verspüre durchaus Lust, die Osternacht zu erleben und mitzufeiern, die letztes Jahr so gar kein Thema für mich war. Das Osterlob hören, gesungen von unserem neuen Kantor, ein zusätzlicher Reiz?

Sehr viel Offenheit ist in mir; ich muss mich nicht mehr abgrenzen zu oder gegen irgendeine religiöse Richtung. „Ökumenisch jüdisch“, wie ich mich gerne bezeichne, beinhaltet diese Freiheit, all das zu- und stehenzulassen, was ich kenne, und was mir gut tut; das alles ist mein ganz persönliches reichhaltiges Leben, verwurzelt in dem einen Gott, dem Ewigen, der mich trägt, hält und bedingungslos liebt; der mich mit wunderbaren Menschen zusammenführt, mir kostbare Freundschaften schenkt und immer einen guten Weg bereit hält; ein „DU“, dem ich blind vertrauen darf und der mir auch die Kraft dazu gibt.

Unermesslich ist mein Dank, unaussprechlich groß meine Liebe zu IHM und allen Menschen meines Herzens, unbeschreiblich mein Vertrauen zu IHM: „*J'attends seulement l'amour pour me renoncer moi-même entre ses mains*“ übersetzt André Gide die Worte von Rabindranath Tagore: „*I am only waiting for love to give myself up into his hands*“ - „*Ich warte allein auf die Liebe, um mich selbst zu verleugnen in Seinen Händen.*“ (Sonja Weise)

Osternacht 2019

21. April 2019

Die Nacht, die so anders ist als alle anderen Nächte. - Heuer war es mir ein inneres Bedürfnis, mich auf sie und ihre Botschaften einzulassen, sie mitzufeiern.

Kalt ist es noch, wie ich gegen 4:30 Uhr das Haus verlasse. Kaum jemand begegnet mir; die Menschen befinden sich noch im Tiefschlaf hinter ihren dunklen Fenstern. Erst wie in Kirchnähe komme, höre ich das Raunen der Stimmen der diensthabenden Ministranten. In der Mitte des Kirchhofes sind die Holzscheite aufgeschichtet für das Osterfeuer. In der Kirche sitzen bereits viele Menschen, und sie bleiben auch sitzen, lassen sich nicht hinauslocken vom flackernden Lichtschein des inzwischen entzündeten Osterfeuers, der durch die Fenster lugt. - Mich zieht es hinaus. Das Feuer knistert, sprüht Funken, und wieder sind sie da, die Bilder der brennenden Notre Dame de Paris. Etwas besorgt schaue ich den Funken nach, die auf dem Weg nach oben allmählich verglimmen, und ich spüre die angenehme Wärme des Feuers. - Der Pfarrer entzündet die Osterkerze, trägt das „Lumen Christi“ hinein in die dunkle Kirche, wo es verbreitet wird, und den Raum in zauberhaftem Kerzenlicht erstrahlen lässt. - Das große Osterlob, bewegend eindrucksvoll gesungen von unserem neuen Kantor, die Lesungen der Osternacht, dazwischen die Frage des Kindes, was diese Nacht unterscheidet von allen anderen Nächten und die entsprechende Antwort. Dieser Ritus erinnert mich an die Liturgie des jüdischen Sederabends. Auch dort stellt ein Kind eben diese Frage. In Karlsruhe ist dies leider nicht Brauch. - Dann das „Gloria“ - alle Lichter gehen an - die Orgel jubiliert mitsamt dem vollen Geläut der Glocken - Tränen des bewegt Seins schießen mir in die Augen und ich kämpfe einmal mehr mit ihnen, während der Chor einen großen Osterjubel anstimmt. Überwältigter denn je stehe ich an meinem Platz, fühle, dass ich bei allen jüdischen Wurzeln und Traditionen auch Teil dieses Glaubens bin, dass ich sehr wohl dazugehöre, mich diesem Reichtum der Liturgie nicht entziehen kann, und es auch nicht will. - Was mir vergangenes Jahr so gar nicht gelingen wollte, heuer habe ich Freude, jedem aus der Tiefe meines Herzens frohe und gesegnete Ostern zu wünschen, Dieu merci!

Balkonien erwartet mich mit einem herrlichen Sonntag. Die ersten Tulpen sind am Verblühen, und die ersten Narzissen verströmen ihren zarten Duft, pünktlich zum Osterfest. Überhaupt hat mein bestes getimter Frühlingstopf mit bisher sehr viel Freude bereitet: zum Frühlingsanfang der erste Krokus, dann die Tulpen und just zum Karfreitag die erste Narzisse. - Inzwischen verströmen mehrere Narzissen ihren betörenden süßen Duft aus, den ich beglückt einatme.



Wort-Gottes-Feier Ostermontag 22. April 2019

Ohne den Lektorendienst, wäre ich heute Morgen vermutlich nicht in die Kirche gegangen. „Nur eine Wort-Gottes-Feier“ dachte es in mir.

Doch Moment, was heißt hier „nur“? - Ist es denn nicht eine unserer wichtigsten Aufgaben, das Wort Gottes zu feiern, darauf zu achten, dass es Teil unseres Alltags ist und bleibt? Das Judentum kennt beispielsweise „Simchat Torah“, das Fest der „Torah-Freude“. Die Gläubigen freuen sich darüber, dass sie die Torah lesen dürfen und feiern das gebührend. Und da spreche ich von „nur“ Wort-Gottes-Feier?

Wieder ist es ein wunderschöner Sonnentag; ich werfe mich in mein festliches Dirndl, das langärmelig und damit wärmer ist, denn der Morgen ist noch kühl, von der Kirche ganz zu schweigen. Dann gestalte ich einen Gottesdienst mit, der dem Fest absolut würdig ist, der mich berührt, weil er so etwas Familiäres hat mit all den Ehrenamtlichen, die mit Freude und Hingabe Ostern miteinander feiern. - Und noch etwas hat sich quasi beiläufig vor dem Gottesdienst ergeben: die persönliche Begegnung mit unserem neuen Kantor. Wir haben uns einander vorgestellt, und wer weiß, vielleicht übernehme ich nun doch wieder ab und zu einen Kantorendienst ...

Abends gehen meine Priener Freundin und ich in die Premiere des 2. Teiles des Auferstehungsspiels anlässlich des Jubiläums des Heiligen Grabes in Aschau. Und einmal mehr erweist mir das warme Dirndl von heute Morgen besten Dienst. Und einmal mehr werden wir Zeugen eines Schauspiels auf höchstem künstlerischen Niveau in allen Details. Das 400-jährige Heilige Grab in der Aschauer Pfarrkirche als Kulisse für ein packendes Auferstehungsspiel, das wirklich keinerlei Wünsche offen ließ. Berührt, dankbar und beglückt fahren wir nach Hause.

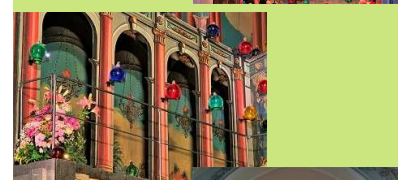
Zu vorgerückter Stunde plane ich mit einer Karlsruher Chorfreundin zusammen eine einwöchige Reise ins Heilige Land; diesmal tatsächlich eine Pilgerreise, dazu „Auf den Spuren Jesu“ - doch die Zeit ist inzwischen reif dafür, und so freue ich mich sehr auf dieses interessante Vorhaben, das gegen Ende des Jahres ansteht.

Der Aufbruch geht weiter ... 23. April 2019

Habe die Reise gebucht!!! - Weiteres Highlight heute: der Besuch am Heiligen Grab von Aschau zusammen mit meiner Priener Freundin. Viel Neues darf ich erfahren: In Fortsetzung des barocken Welttheaters ist das Heilige Grab tatsächlich gebaut in Anlehnung an die Grabeskirche in Jerusalem - die gemalten Leuchter unter den Arkaden erinnern daran - als Theater-Bühne in drei Ebenen: Welt, Zwischenwelt und Himmel; im Auferstehungsspiel werden sämtliche Ebenen gespielt. Die leuchtenden Glaskugeln sind mit farbigem Wasser gefüllt. Das gesamte Konstrukt, liebevoll restauriert, ist ein Zeugnis perfekter Zimmermannskunst, speziell für diese Pfarrkirche geschaffen, großartig und höchst eindrucksvoll!



Aschau



Frühling auf Balkonien

25. April 2019

Allmählich geht er zu Ende, mein Frühling auf Balkonien. Wie noch in keinem Jahr habe ich ihn genossen in vollen Zügen. Der Frühlings-Pott, den ich vergangenen Herbst noch vor dem ersten Frost mit Zwiebeln bestückt hatte, entwickelte sich wie programmiert zu einem wahren Frühlings-Blüten-Feuerwerk, und von jeder einzelnen Phase durfte ich heuer mit großer Freude profitieren!

Heute erlebe ich laut Wettervorhersage den vermutlich letzten Traum-Frühlingstag. Inzwischen stehen die Narzissen in voller Blüte, umgeben mich mit ihrem zauberhaften süßen Duft, während die Tulpen zunehmend lauter ihr Abschiedslied intonieren.

Einmal mehr hüllt die Abendsonne die Berge in betörendes Rot, zaubert farbig leuchtende Wolkengemälde an den Himmel, den ich so gerne von meinem Balkon aus betrachte. - Einmal mehr sagt meine Seele „Danke!“ für dieses Geschenk, in solch einem „Paradies“ wohnen und sein zu dürfen, aber auch dafür, dass der Ewige mir die Sinne verliehen hat, all dieses Schöne und Wunderbare in einer unendlichen Tiefe wahrnehmen und erfahren zu dürfen. -



Regenzeit 1 ...

Der Wetterbericht hat Recht behalten. Seit Tagen liefert der Himmel brav jenes Nass, nach dem die Natur seit Wochen gelehzt hat. Und meine Wohnung freut sich, endlich einmal wieder geputzt zu sein. Indes schreitet meine Übersetzungsarbeit wacker voran. Nahezu die Hälfte von Tagores „Gitanjali“ habe ich mir bereits erarbeitet in der poetischen Übersetzung von André Gide. Meine liebe Pariser Freundin, von der dieser Tipp ja stammt, meinte, ich solle meine Übersetzungen einem Verlag anbieten. Ehrlich gesagt bewegte mich diese Idee schon vorher, hatte sie aber wieder beiseite geschoben, weil ich dachte: „Wer bin ich, mir eine solche Aufgabe anzumaßen...“ - Mit diesen Gedanken bin ich in bester Gesellschaft, denn inzwischen habe ich mich ein wenig schlau gemacht über Tagore selbst, erfahren, welch umfassend begabter Mensch er war. Traditionell indisch, aber ebenso westlich orientiert erzogen, spiegelt sich diese Universalität in seinen Texten wider. Kein Geringerer als Rainer Maria Rilke zeigte sich höchst fasziniert von „Gitanjali“, das er, genau wie ich, in der Übersetzung von André Gide gelesen hatte. Sein Vorhaben, eine deutsche Überset-

zung aus dem englischen Original von Rabindranath Tagore zu schaffen scheiterte letztlich daran, dass er sein Englisch als zu schlecht empfand, um einem solchen Projekt gerecht werden zu können. Schade, als Pendant zu André Gides poetischem Meisterwerk in Französisch, wäre die Arbeit von Rainer Maria Rilke ebenfalls mehr geworden, als „nur“ eine Übersetzung. Generell bevorzuge ich das Wort „Übertragung“, denn wirklich übersetzen kann man poetisch-philosophische Texte meiner Ansicht nach nicht, das diese Texte, wie auch alle biblischen Texte, viel zu vielschichtig sind, um eine eindeutige Übersetzung zu liefern. Rabindranath Tagore selbst sagt, er habe „Gitanjali“ (1910, „Sangesopfer“) aus seiner Muttersprache Bengalisch sehr frei ins Englische „übersetzt“, und ohne jegliche Versmaße, die das bengalische Original besitzt. Des Bengalischen nicht mächtig, halte auch ich mich an das englische „Original“, wofür Tagore 1913 den Literatur-Nobelpreis erhielt, versuche jedoch auch, die wunderbare Poesie André Gides mit einfließen zu lassen. Schauen wir mal, was daraus wird ...

30. April 2019



San
Nazzaro
am

Lago
Maggi-
ore

Parco Botanico Gambarogno



Bellinzona



Zu dritt ins Tessin

3. Mai 2019

Bei gutem Wetter starteten meine Freundin und ich gestern von Prien nach Karlsruhe. Der schwägerliche Abholdienst erwartete uns am Bahnhof, und ein leckeres Spargelessen zu Hause.

Heute lädt uns eine weitere Freundin in ihr Auto ein, und zu dritt fahren wir nun Richtung Schweiz, nach San Nazzaro im Tessin. Ohne Stau oder ähnliche Hindernisse erreichen wir unser Ziel.

Erst einmal Großeinkauf, bevor wir uns häuslich einrichten für die nächsten 10 Tage. Mit großer Freude begrüße ich den Lago Maggiore, die Berge, die ihn umgeben, sowie die vielen Palmen, die mich mit zitternden Blättern willkommen heißen.

Die lange Fahrt hat uns alle müde gemacht, und so suchen wir nicht allzu spät unsere Betten auf.

„Parco Botanico“

4. Mai 2019

Ein wenig durchwachsen ist das Wetter heute, doch trocken. Der Ausflug in den nahe gelegenen „Parco Botanico“ erfreut uns mit seiner Pracht an Farben und exotischen Blüten. Wir bestaunen die letzten Kamelien- und Magnolienblüten, die leuchtenden Blütenesschichten der Azaleen und Rhododendren, atmen den Duft von Erde und Blumen tief ein, spazieren auf steinig steilen Wegen, manche matschig feucht vom letzten Regen.



Anschließend versuchen wir in einer der umliegenden Kirchen für morgen eine Heilige Messe zu finden, jedoch ohne Erfolg, da sämtliche Pfarreien just an diesem Sonntag auf Wallfahrt nach Maria del Sasso ins gegenüber liegende Locarno unterwegs sind. Diese Wallfahrt steht wohl auch auf unserem Besichtigungs-Programm, aber eben nicht morgen.

Am knisternden Kaminfeuer gönnen wir uns einen gemütlichen Abend mit Kniffeln.

Bellinzona

5. Mai 2019

Auch ohne den gewohnten Sonntags-Kirchgang wird es ein interessanter Tag. Nach dem Mittagessen fahren wir nach Bellinzona. Ich kenne diesen Namen aus den Erzählungen meiner Eltern von ihrem Tessin-Urlaub.

Wir erkunden die Altstadt mit ihren hübschen Gassen und Fassaden, die geräumige Hauptkirche der Stadt, bewundern die drei Kastelle hoch über der Stadt. Der Wind frischt zunehmend auf und verteilt die Äste der Bäume wild auf Gehweg und Straße.

Nach einem Besuch des Bus- und Hauptbahnhofs kehren wir, gut durchgeblasen, zum Auto zurück und fahren wieder heimwärts.



Locarno & Madonna del Sasso

6. Mai 2019

Heute starten wir etwas früher, unsere „Wallfahrt“ nach Maria del Sasso zu verwirklichen.

Nach einem kurzen Mittags-Picknick am sonnigen See, bringt uns die Zahnradbahn hinauf zum Kloster. Ein kurzer Abstieg gewährleistet den herrlichen Blick auf Kirche und Kapuzinerkloster. Das Wetter ist traumhaft, die Luft klar und rein, ebenso die Farben der Natur. Obwohl ich hier vor drei Jahren schon einmal war, beeindruckt mich dieses barocke Tonnengewölbe von neuem, und ich bin sehr glücklich, es ein weiteres Mal sehen zu dürfen. -



Anschließend promenieren wir unter den Arkaden von Locarno, genießen die Auslagen der Geschäfte und Stände. Ein Eiskaffee zum krönenden Abschluss - wieder ist es ziemlich windig, und wir fürchten um die hohen Gläser, nachdem wir den Eiskaffee geleert haben. Sicher und brav fährt uns das Auto durch den Sturm wieder nach Hause.

Erlebnis „Isola Bella“

7. Mai 2019

Wieder starten wir relativ früh, denn unser heutiges Ziel liegt in Italien und heißt „Isola Bella“, die bekannteste und zweitgrößte der Boromäischen Inseln. Von Baveno aus bringt uns ein Schiff dorthin, vorbei an der „Isola Superiore“, einer pittoresken Fischerinsel.



Nach einem kleinen Pizza-Picknick auf einer sonnigen Bank am See, suchen wir den Eingang zum Palast, entdecken dabei die Inselkirche, sowie die Altstadt mit ihren schmalen gewundenen Stiegen und Gässchen. Der Palast selbst ist weiträumig, mit kostbaren Möbeln und Gemälden ausgestattet; Empfangsräume und Pferdeställe mit Tuffstein ausgelegten Wänden und Decken, überaus eindrucksvoll. Das Anwesen steht inmitten einer herrlichen barocken Gartenanlage, die bis an den See reicht. Schneeweiße Pfauen kreischen zwar,



verspüren aber leider so gar keine Lust, Räder zu schlagen. Umgeben von exotischen Bäumen und Pflanzen lustwandeln wir unter der strahlenden Frühlings-Sonne. - Fast ein wenig erschlagen von den vielen wunderbaren Eindrücken, bringt uns das Schiff zum Festland zurück, und wir kehren erfüllt aber auch müde heim.



Umgeben von exotischen Bäumen und Pflanzen lustwandeln wir unter der strahlenden Frühlings-Sonne. - Fast ein wenig erschlagen von den vielen wunderbaren Eindrücken, bringt uns das Schiff zum Festland zurück, und wir kehren erfüllt aber auch müde heim.

Lo-carno

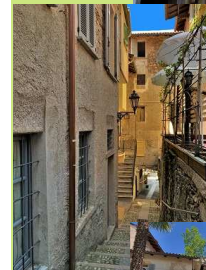


Ma-donna del Sasso

Isola Bella



Kirche



Altstadt



Palast



Home-Day 1

8. Mai 2019

Schon wie ich die Augen aufschlage sehe ich, dass die trübe Wettervorhersage dabei ist, sich zu verwirklichen: Es regnet nahezu den ganzen Tag, dicke Wolkenfetzen hängen an den Bergen, geben den Blick auf sie mal mehr, mal weniger frei. „Home-Day“ ist angesagt - auch mal schön!

Erfolgreich beende ich die mitgebrachte Übersetzungsarbeit diverser Psalmen aus dem Hebräischen ins Deutsche, lese ein wenig und bringe meinen Tagebuch-Entwurf auf den neuesten Stand. Der Blick aus dem Fenster bleibt grau den ganzen Tag, das Blech der Lärmschutzwände schimmert regennass, die Palmen stehen regungslos auf neuen Sonnenschein wartend, der für morgen wieder angesagt ist, schauen wir mal ...



Abenteuer SBB

9. Mai 2019

Mein erster Blick aus dem Fenster heute Morgen in der Frühe fällt auf drei weiße Wolkenstreifen um die Berge vis-à-vis und einem stahlblauen Himmel darüber. Da ist sie also wieder, die liebe Sonne. Heute unternehmen wir nichts gemeinsam, jeder tut, was er möchte oder tun muss. So entscheide ich mich für eine Fahrt mit der Bahn ins italienische Luino.

Überpünktlich erreiche ich den Bahnhof von San Nazzaro, früh genug, um mich mit dem Ticket-Automaten dort auseinanderzusetzen. Leichter gesagt als getan, steht er doch so sehr der Morgensonne zugewandt, dass ich nahezu nichts erkennen kann, zumal in einer Sprache, die ich nicht wirklich beherrsche. Hier eine Fahrkarte zu kaufen ist zumindest mir absolut nicht möglich. Also greife ich zu meinem Handy, versuche mein Glück über die App der Schweizer Bundesbahn, gebe Ort und Ziel ein, kämpfe gegen eine Anzahl ähnlicher Orte und Ziele, die die App mir vorschlägt, um mir kurz darauf zu erklären, Ort und / oder Ziel wären unbekannt. Als ich dies endlich geklärt glaubte, alle Kreditkarten-Daten eingegeben habe, die nächste Enttäuschung: die App mag meine VISA-Karte nicht mehr. Ich versuche mein Glück erneut mit meiner anderen Kreditkarte, die mir in Israel beste Dienste erwiesen hatte. - Inzwischen fährt der Zug ein. Über einen abenteuerlichen Metalltritt erklimme ich jene Höhe, die ich benötige, um den Türöffner-Knopf betätigen zu können, was mir glücklicherweise gelingt. Kaum ein Mensch im Zug, von einem Schaffner ganz zu schweigen. Ein Schild über der Tür droht mir eine Strafe von SFr 100,— an, sollte ich keinen gültigen Fahrausweis besitzen. Ich habe keinen, versuche weiterhin mein Glück über besagte App, scheitere aber daran, dass ich über die Wahl der Zahlungsart nicht hinauskomme und nicht weiß, wie ich den Bezahlvorgang beenden solle. „Luino“ tönt es durch die Lautsprecher und die Aufforderung in italienischer Sprache, den Zug an dieser Endstation zu verlassen. Getrost schalte ich mein Handy aus. Nun bin ich eben unfreiwillig schwarz gefahren. Beim Hinausgehen gewahre ich einen geöffneten Fahrkartenschalter am Bahnhof von Luino und sehe dem Fahrkartenerwerb zur Heimfahrt beruhigt und entspannt entgegen.

Ich checke die Abfahrtszeiten und mache mich auf den Weg durch die Altstadt von Luino, suche diverse Kirchen auf, gönne mir eine leckere Pizza zu Mittag, erledige meine WhatsApp-Konversationen, bevor ich meine Rückreise antrete.

Gegen 14:30 Uhr betrete ich das Bahnhofsgebäude - der Fahrkartenschalter ist geschlossen, seit 12:55 Uhr, und bleibt es auch. Einen Automaten suche ich vergeblich. Erneut bemühe ich mein Handy und schaffe es tatsächlich, meine Fahrkarte online zu kaufen, ehe der Zug einfährt. Wesentlich beruhigter als bei der Hinfahrt, genieße ich die Rückfahrt und die herrlichen Ausblicke auf den Lago Maggiore. - Unfassbar, wie schwierig es in einem derart kultivierten und zivilisierten Land wie der Schweiz ist, an eine gültige Zugfahrkarte zu kommen. Und aufrichtig frage ich mich, was Menschen tun, die entweder kein Handy besitzen, oder nicht in der Lage sind, ihrem Handy diesen Fahrausweis abzuringen ...

**Luino
Bahn-
hof**



Riva San Vitale

Riva San Vitale

10. Mai 2019

Heute steht ein weiteres Highlight auf dem Programm: das Baptisterium in Riva San Vitale, nahe Lugano. Die frühchristliche Taufkapelle aus dem 5.- 6. Jahrhundert, der älteste christliche Sakralbau der Schweiz, der lange Zeit als Scheune diente, bevor er wiederentdeckt, saniert und als UNESCO Weltkulturerbe anerkannt wurde. In der Mitte ein Taufbecken mit 1,90 m Durchmesser, umgeben von alten Fresken, die die Wände zieren. Unerwartet große Kirchen gibt es in dieser 2000 Seelen-Gemeinde. Die interessanteste und für mich eindrucksvollste ist der „Tempio di Santa Croce“, eine Privatkirche der Familie della Croce, die ihren Namen für das Patrozinium verwendete, und hier eine Heilig Kreuz Kirche gründete. Ein Renaissance-Bau mit einer höchst eigenwilligen und ausgefallenen Innenausmalung mit zum Teil merkwürdigen Masken und Fratzen. Licht und hell wirkt der Kirchenraum mit seiner hohen Kuppel. -

**Baptis-
terium**



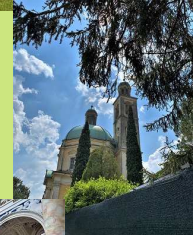
& Pfarrkirche



Der Ort Riva San Vitale an sich ist ausgesprochen hübsch mit seinen verwinkelten Gassen und Innenhöfen. Schmuck präsentiert er sich, fast herausgeputzt wie zu einem bevorstehenden Jubiläum. - Was für ein weiterer wunderbarer Tag!



**Tempel
Santa Croce**



Home-Day 2

11. Mai 2019

Heute regnet es mal wieder, der Himmel ist grau, alle Berge und ein Großteil des Sees sind wie ausgelöscht. Dicke Wassertropfen rinnen von den Blattspitzen der Fächerpalmen. Ich lese ein begonnenes Buch zu Ende, warte auf die Muse, die mich trotz der zahlreichen wunderbaren erlebten Eindrücke irgendwie nicht küssen mag. Ein weit entferntes Blau am Horizont lässt hoffen, aber, es kommt nicht zu uns, hängt fest in jenem fernen Tal ... Morgen soll es besser werden, so dass wir unseren Kirchgang wohl trockenen Fußes werden tätigen können ...

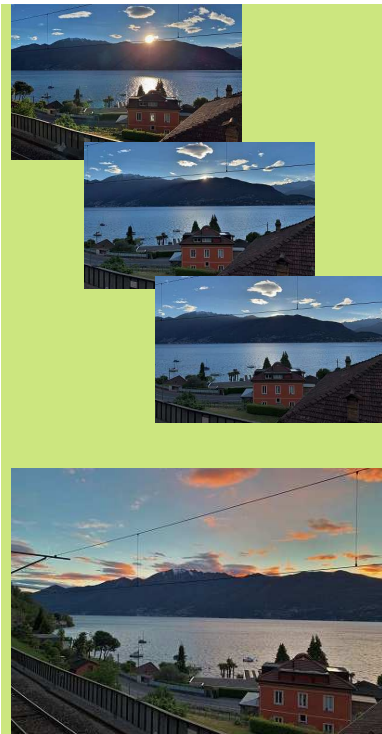


Sturmbewegte Frühlingsluft,
wo hindurch die Glocke ruft
uns, zum sonntäglichen Beten
vor den Ewigen zu treten.

Bäume biegen sich im Wind,
Wellen wiegen sich geschwind
und des Himmels Wolkenfetzen.
weiß und graue Zeichen setzen.

Sturmbewegt die Fächer beben
von den Palmen, und sie weben
zartes Klappern in die Luft,
wo hindurch die Glocke ruft.

© Sonja Weise 2019



Sonntagsglocke ...

Meine Wetter-App zeigt zwar keinen Regen an, doch eine Warnung vor heftigen Windböen. Und in der Tat neigen die hochgewachsenen Palmen ihre Blatt-Wuschelköpfe weit gen Süden, unter dem anhaltenden Nordwind. Weiße kleine Spitzenkronen huschen über die Oberfläche des Sees. Wir arbeiten uns durch den Sturm zu der kleinen Dorfkirche vor, zur Heiligen Messe, natürlich in italienischer Sprache. Erstaunlich viele Gläubige haben hierher gefunden und mit prachtvollen Stimmen folgen sie ihrem Vorsänger, denn eine Orgel gibt es nicht. Mit großer Begeisterung jubiliere ich mit in diesem mehrstimmigen Gesang - auf italienisch zu singen habe ich schließlich in meinem Studium gelernt - und so nehme ich sehr viel Freude mit aus diesem Gottesdienst, von dessen Predigt ich nichts verstanden habe. Leider kann ich die italienische Sprache nur perfekt aussprechen und singen, lesenderweise auch hin und wieder ein wenig verstehen. Aber zuhören mag ich, ihrem melodischen Klang lauschen, was mich derart ablenkt, dass ich nicht in der Lage bin, beispielsweise das Vaterunser in meiner Muttersprache gleichzeitig mitzudenken, geschweige denn gar leise mitzubeten. Es ist, als wäre deutsch augenblicklich ausgeschaltet. Wer weiß, vielleicht geht das Anderen ebenso?

Allmählich beginnen wir, unsere Bleibe zu putzen und wieder in Ordnung zu bringen. Eh geizt die Sonne mit ihren Strahlen, bläst der Wind zu heftig, um im Liegesessel zu relaxen. Immerhin habe ich meine Palmpflänzchen bereits „geerntet“, und zusätzlich zwei Mini-Mimosen und einen kleinen Farn, und längst etliche von den Tessiner Glimmersteinen eingesammelt, mit denen ich meine Erdbeeren mulchen möchte. Alle Zeichen stehen auf Rückreise und, so schön es hier ist, daheim ist und bleibt daheim.

Am letzten Abend noch einmal die Sonne untergehen sehen über dem Lago Maggiore ...



Ich werde zurückkehren, reich an neuen Eindrücken, Erfahrungen und Erkenntnissen. Das alles wird einfließen in den Melodienreigen meines Alltags und dessen Entscheidungen. - Wieder ein Stück weiser geworden? - Das ist ja das Wunderbare am Leben, dass mein neugieriges und offenes Herz täglich Neues zu erfahren und zu erkennen findet.

Straße frei!

13. Mai 2019

Punkt 9 Uhr starten wir in San Nazzaro, nachdem wir uns vergewissert haben, dass sämtliche Fenster und Schlagläden ordnungsgemäß geschlossen sind. Unsere Heimfahrt gestaltet sich staufrei und ohne jegliche Hindernisse, und so erreichen wir bereits am frühen Nachmittag unsere Zwischenstation Karlsruhe. Auch hier scheint die Sonne. Und während die Frankfurter Freundin ihre letzte Reiseetappe antritt, genießen wir ein köstliches Eis, zu dem meine andere Freundin uns alle einlädt. Der Tag klingt aus mit einer leckeren Pizza bei uns um die Ecke.

Endgültig heimwärts ...

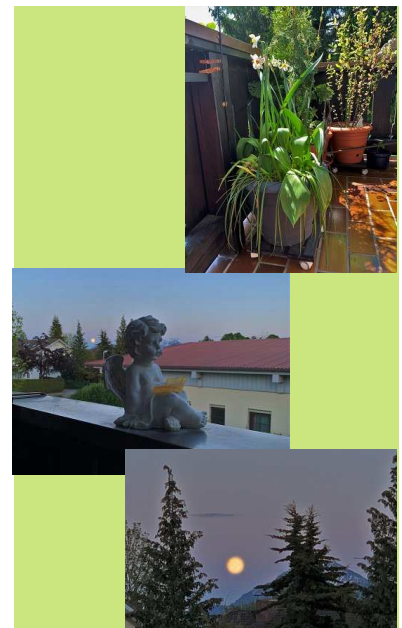
15. Mai 2019

Nach einem erfreulich harmonischen Tag in Karlsruhe - wir spielten Tischtennis im Hof, 2 gegen mich! - fahren wir nun endgültig nach Hause. Fast zwei Wochen war ich weg - eigentlich ist mir das zu lang - und so freue ich mich auf meinen Balkon, meine Pflanzen, mein geliebtes Daheim. Die Wetterprognose ist wenig verheißungsvoll, spricht von Kälte und Regen. - Als wir Prien erreichen, macht der Regen zum Glück gerade Pause, die Regenausrüstung bleibt im Rucksack, und trockenen Fußes gelange ich in meine Wohnung. Alle Pflanzen stehen prächtig, innen wie außen; die Erdbeeren haben enorm viele Früchte angesetzt. Erst mal wieder ankommen, mich freuen auf meine neuen Gäste-Möbel, die, so verrät mir der Anrufbeantworter, morgen geliefert werden sollen, welche Freude!

Gäste-Ecke perfekt!

16. Mai 2019

Nachmittags ist es so weit: die alte Schlafcoach, die mir jahrzehntelang treue Dienste geleistet hat, verschwindet aus meinem Leben, macht Platz für das neue Ensemble. Und, es schmückt den Raum ganz ungemein, schafft eine neue Farbinsel, die mit den anderen Farbinseln im Raum bestens korrespondiert, genau so, wie ich es mir gewünscht und vorgestellt habe. Ein Duft von neuem Möbel erfüllt meine Wohnung. Sogleich verstaue ich sämtliche Gäste-Utensilien in der geräumigen Bettschublade und tausche den weißen Keramik-Knauf an der Schublade des Gäste-Nachtkastens aus in einen unauffälligeren Bronze-Knauf, dem Türschloss angepasst; das finde ich eleganter und harmonischer. Nun ist es nahezu perfekt. Die zu hell gelieferten Standfüße der Liege werden zeitnah in dunklere, dem Kasten farblich entsprechende, ersetzt. - Das Wetter schenkt mir einen herrlichen Sonntag, den ich mit großer Freude auf meinem Balkon genieße. Vor mir wiegen sich die letzten Narzissen im Wind, letzte „Überlebende“ meines Experiments „Frühlingstopf“. Abends zaubert der Mond Romantik pur an den Himmel. Die Wettervorhersage verspricht weitere Tage voller Sonne ...



Regenzeit 2

22. Mai 2019

Seit drei Tagen regnet es unentwegt, platschen dicke Tropfen auf das Kupferblech meines Balkongeländers. Die wenigen Regen-Pausen, nutze ich dazu, den Balkon mit dem Regenwasser aufzuwischen.

Gestern löste meine liebe Priener Freundin ihren Geburtstagsgutschein über ein Spargelessen bei mir ein. Ein anschließender Spontan-Besuch bei ihrem Vater: vielleicht mögen meine Jerusalem-Fotos ihn inspirieren zu einer bildnerischen Jerusalem-Komposition ... ?



Fischen im Allgäu



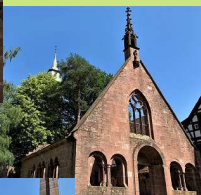
Karlsruhe - am Badischen Staatstheater



Bad Herrenalb - ehem. Zisterzienser-
kloster



Paradies



Kloster-
kirche



Frauenalb - ehem. Benediktinerinnen-
kloster



Kloster-
kirche



Konventhof

Kopf wieder frei ...

10. Juli 2019

Lange hast du geschwiegen, mein liebes Tagebuch nicht, weil nichts mehr sich ereignet hätte, nein, mein Kopf war einfach voll besetzt mit dem Groß-Projekt „deutsche Nachdichtung von Tagores GITANJALI“, das ich vergangenen Sonntag nach etwa einem Dritteljahr intensiver Arbeit beendet habe. Zwischendurch habe ich immer wieder unterbrochen zu diversen Aufenthalten außerhalb von Prien.

So feierte beispielsweise meine liebe Schwester einen runden Geburtstag, zu dem sich die Familie in Oberstdorf traf. Harmonische fünf Tage Anfang Juni bei wunderschönem angenehmem Sommerwetter mit kleinen Touren in die Umgebung, wie etwa nach Fischen, das ich vom Zug aus immer so idyllisch liegen sehe.

Ende Juni denn rief mich meine halbjährliche Vorsorge-Untersuchung zu meiner Frauenärztin, die ich nach wie vor in Karlsruhe habe. Zum Glück fand auch sie, dass es mir so gut geht, wie ich mich fühle. Zehn Tage weilte ich in meiner ehemaligen Wohnstatt, just zur heißesten Zeit des Jahres. Nichts desto trotz verlebte ich sehr schöne Tage, traf etliche Bekannte und Freunde zum Unterricht, Gespräch und Austausch. Höhepunkte waren indes die beiden Sonntage. Am ersten Sonntag fuhr ich spontan ins Stuttgarter Lehrhaus zu einer mir hochinteressanten Info-Veranstaltung zu Gabriel Strengers neuem Buch „Die Kunst des Betens“. Am zweiten Sonntag, dem letzten Tag meines Aufenthalts fuhren wir, die Familie meiner Schwester und ich, mit der S-Bahn ins Albtal, nach Bad Herrenalb zu den Überresten des ehemaligen Zisterzienser-Klosters. Der glühenden Hitze sei es geschuldet, dass wir uns den historischen Klosterweg ersparten, und mit der S-Bahn nach Frauenalb zurückfuhren, zur Ruine des ehemaligen Benediktinerinnen-Klosters. Bei zwar heißem, doch herrlich sonnigem Wetter, gelangen mir traumhafte Fotos, die ich nun dabei bin zu bearbeiten. Seit ich weiß, dass so unweit von Karlsruhe diese beiden Klöster existierten, die nach der Regel des Heiligen Benedikt lebten, habe ich die Idee zu diesem Projekt der Auf- und Ausarbeitung der jeweiligen Klostergeschichten für meine Homepage „Benedicite!“



Die Hitze ist derzeit vorbei, die Sonne strahlt vom Himmel, und ein angenehm kühler Wind lässt durchaus zu, sich der Sonne direkt auszusetzen.

Meine nach 10-tägiger Abwesenheit leicht nach Wasser lechzenden Pflanzen und Kräuter stehen inzwischen wieder aufrecht in frischem Grün, und ab und zu schenken die Erdbeeren mir sogar eine leckere kleine Frucht.

Irmengardfest 2019

14. Juli 2019

Nach einem Telefonat mit meiner lieben Schwester, wobei sie mir erzählte, ihr Mann sei einmal mehr in Karlsruhe, und der geplante Besuch ihrer Freundin nach Oberstdorf könne leider auch nicht stattfinden, kam mir die spontane Idee, ihr einen Besuch bei mir anzubieten, das Irmengardfest mitzuerleben, und gleichzeitig meine neue Gästeecke zu testen. - Und ebenso spontan fiel ihr Entschluss, tatsächlich zu kommen.

Nun also ist sie da, meine liebe Schwester, ich habe sie vom Bahnhof abgeholt, trotz Regen. Und sie fühlt sich sichtlich wohl in der neuen praktischen Gästeecke. Gemeinsam mit meiner lieben Priener Freundin starten wir bei Wechsel wendischem Wetter am frühen Morgen zum Hafen, fahren auf die Fraueninsel zur Heiligen Messe im Münster. Feierlich ist sie, musikalisch gestaltet vom hervorragenden Chor meiner Priener Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Die anschließend im Klosterhof stattfindenden Salven der Gebirgsschützen verpassen wir, da wir noch ein wenig im Münster und der sich darin befindenden Irmengardkapelle verweilen.



Anschließend gönnen wir uns ein standesgemäßes Mittagessen in Gasthaus „Zur Linde“, bevor wir uns erneut mit der Familie meiner Freundin treffen. - Nach der das Irmengardfest abschließenden Vesper im Münster fahren wir dann gemeinsam zurück nach Prien.

Doch der Tag ist noch nicht zu Ende: ein weiteres Highlight wartet auf uns. Und so sitzen wir eine Stunde später wieder gemeinsam mit meinen Freunden im Auto und fahren nach Söllhuben zu einem mittelalterlichen Konzert-Event. Der erste „sakrale“ Teil findet in der Kirche statt, dann pilgern alle, die Künstler eingeschlossen, singend über die Straße in eine alte zum Veranstaltungsraum ausgebaute Scheune, wo nun die oft derben weltlichen Gesänge dargeboten werden. Mitten drin im Mittelalter sind wir angekommen, die kleine, aber feine Zuhörerschaft. Die Weisen und Klänge, die die Musiker in ihren mittelalterlichen Gewändern ihren selbstgebaute Instrumenten entlocken, packen uns auf eine ganz besonders intensive Art, auch mich, die ich mich nicht als Anhängerin dieser Musik be-



zeichnen würde.

Mittelalterlich klingt der Abend aus, denn selbst während des Essens verwöhnt uns nicht nur die Küche, auch die Musiker sind mitgekommen ins Restaurant und spielen auf. - Inzwischen ist es dunkel geworden. Tief beeindruckt und sehr erfüllt machen wir uns auf den Heimweg. Was für ein Tag! Und ich freue mich umso mehr, dass meine Schwester mit dabei war.



Alles hat ein Ende ...

17. Juli 2019

Heute reist meine Schwester wieder ab, und ich begleite sie zum Bahnhof. -

Ausgesprochen zufrieden blicken wir auf schöne und harmonische Tage in Prien zurück. Nach dem etwas verregneten Beginn dieses Aufenthaltes, hat sich das Wetter mittlerweile gemausert zu einem sonnigen Sommer. Bei angenehmen Temperaturen konnten wir Balkonien ebenso genießen, wie das gemütliche Sitzen in unseren Priener Kaffeehäusern hinter der Kirche. Und ab und zu pilgerten Bekannte vorbei mit einem kurzen Hallo. Auch die Schwiegermutter meiner Priener Freundin war dabei; ohne „Hallo“, habe ich sie erst wahrgenommen, als sie bereits an uns vorbei war; langsam ging sie, müde wirkte sie ... Hätte ich geahnt, dass ich sie nie mehr wiedersehen würde, ich wäre ihr nachgegangen, hätte sie angesprochen ... - Man ahnt es einfach nie, das „letzte“ Mal ...



Prien am
Chiemsee



„**Neuer Aufbruch**“ - so der Titel dieser Tagebuchfolge, die ich hiermit abschließen möchte. Neuer Aufbruch, Aufbruch in eine Zeit, in der Israel ganz real zu meinem Leben gehört - die nächste Israelreise ist bereits gebucht, und ich freue mich riesig darauf! Dieses Mal wird es eine „Pilgerreise“ sein: „Auf den Spuren Jesu“, passt, so möchte man meinen, nicht ganz zu mir, doch wird mich diese Reise nicht nur nach Jerusalem führen, sondern auch an den See Genezareth und vieles mehr, was ich alleine und auf eigene Faust vielleicht doch nicht sehen würde ...

Der „neue Aufbruch“ ist also voll im Gange, vereint das Neue mit alt Bewährtem, und erhält mein Leben weiterhin in spannendem Fokus ...

